



Presse- und Werbeagentur Wolfgang Jendsch
Fachagentur für Brandschutz und Rettungsdienst
D-78315 Radolfzell/Bodensee

Fachbeitrag September 2001 - Autor Wolfgang Jendsch

America under Attack

Die Katastrophen in New York und Washington

Es war ein herrlicher Morgen in New York. Ein blauer, wolkenloser Himmel lag über der Stadt am Hudson River. Und wie an jedem Morgen strebten Tausende Menschen in Richtung Manhattan, in die zahllosen Büros und Geschäfte der weltbekannten Finanz- und Handelsmetropole. Radiosender meldeten die üblichen Verkehrsstaus auf dem Highway 478 und der Brooklyn Bridge. Die Menschen waren guter Dinge an diesem Morgen, dem dann aber ein Tag folgen sollte, der die Welt nachhaltig veränderte. Der 11. September des Jahres 2001 wurde zum Tag der Katastrophen in einem Staat, der sich in der Sicherheit der Mächtigen wiegte.

Gegen 7.30 Uhr Ortszeit besteigen auf dem „Logan International Airport“ in Boston 81 Passagiere eine Boeing 767 der US-Fluggesellschaft „American Airlines“ (AA). Pünktlich um 7.58 Uhr startet die Maschine mit der Flugnummer 11 in Richtung Los Angeles. An Bord befinden sich neben den Passagieren neun Flugbegleiter und zwei Piloten.

Auch der Flug 175, eine Boeing 757 der „United Airlines“ mit 56 Passagieren und neun Besatzungsmitgliedern, ist in Boston startbereit. Um 8.14 Uhr startet die Maschine ebenfalls in Richtung Los Angeles.

Unter den an diesem Morgen zahlreich abhebenden Flugzeugen aus den Metropolen der amerikanischen Ostküste werden zwei weitere Flüge ihre schreckliche Bedeutung haben. Der Flug 77, eine AA-Boeing 757 mit 64 Menschen an Bord, startet um 8.10 Uhr vom „Dulles International Airport“ bei Washington D.C. in Richtung Los Angeles -, sowie der Flug 93 der „United Airlines“ (UA) vom Flughafen Newark bei New York mit 38 Passagieren und sieben Besatzungsmitgliedern in Richtung San Francisco. Keiner dieser Flüge wird an diesem Tag sein geplantes Ziel erreichen, keiner der Menschen an Bord wird diesen Tag überleben!

Die Ereignisse

Um 8.42 Uhr West-Coast-Time rast ein Flugzeug in den Nordturm des „World Trade Centers“ (WTC) im New Yorker Stadtteil Manhattan. Flug Nummer 11 von Boston

hatte Kurs auf New York genommen und war unmittelbar mit dem oberen Teil des 411 Meter hohen beziehungsweise 110-stöckigen Bürogebäudes des Welthandelszentrums kollidiert. Clyde Ebanks, Vizepräsident einer Versicherungsgesellschaft, beobachtet den verheerenden Crash vom 103. Stockwerk des benachbarten Südturms aus. „My God, look at that!“, ruft einer der Sitzungsteilnehmer - und als sich Ebanks dem Fenster zuwendet, sieht er die Boeing 767 in das Gebäude einschlagen. Banker Peter Dicerbo und weitere 44 Mitarbeiter sitzen in ihren Büros der First Union National Bank im 47. Stockwerk des North Towers, als das Unglück geschieht. „Ich spürte einen heftigen Schlag gegen das Gebäude, der mich auf den Boden warf“, wird Dicerbo später berichten, und „es war wie ein Brüllen, ein Donnern. Dann begann das Gebäude heftig zu schwanken, ich geriet in Panik“.

Nur achtzehn Minuten später, kurz nach 9.00 Uhr Ortszeit, prallt eine weitere Maschine in den zweiten Turm des World Trade Centers. Luigi Ribaudo, der an diesem Morgen unweit des Handelszentrums arbeitet, hört das überlaute Geräusch eines tief anfliegenden Flugzeugs. Als er hochschaut sieht er, dass das riesige Flugzeug viel zu tief auf den Hochhauskomplex zufliegt. „Die Maschine war auf direktem Kollisionskurs, dann schlug sie in den Tower ein, verschwand und explodierte innerhalb des Gebäudes“, berichtet Ribaudo später. Der zuvor in Boston um 8.14 Uhr gestartete United-Flug 175 mit seinen 65 Insassen endet in einem riesigen Feuerball der rund 75 Tonnen Kerosin, vergleichbar mit der Wirkung von etwa 1000 Tonnen TNT.

Die Crashes der beiden Flugzeuge mitten im Herzen der weltberühmten Finanz- und Handelsmetropole lösen unter den Menschen im Süden Manhattans zunächst ein unbeschreibliches Entsetzen aus. Während in den Gebäuden die automatischen Alarmdurchsagen sowie Sicherheitskräfte zur Räumung der Büros auffordern, verharren Tausende Menschen auf den Strassen und in den benachbarten Gebäuden, unfähig das soeben Erlebte zu begreifen, unfähig zu weiterem Tun.

Grosseinsatz

Eine der ersten Rückmeldungen vom katastrophalen Geschehen rund um das World Trade Center in New York kam vermutlich aus dem News-Helikopter der Rundfunkgesellschaft „CBS New York 2 Network“. Wie üblich zur täglichen Rushhour war der blau-weiße „Chopper 2“ über der Stadt unterwegs, als sein Pilot über Funk der Redaktion ein Ereignis am WTC meldete: „There is something happened at the WTC-Tower! That's a hole in the tower! May be fire, my God yes, it's a fire!“.

Zu diesem Zeitpunkt hatte das Fire Department New York City (F.D.N.Y.) bereits die höchste reguläre Alarmstufe (5. Alarm) für die umliegenden 45 Berufsfeuerwachen im Bereich Manhattan sowie für weitere fünf Rescue Units und sieben Squad Companies aus dem Bereich New York City ausgelöst. Mehrere hundert Einsatzkräfte, darunter nahezu die gesamte Führungsmannschaft unter Fire Chief Pete Ganci, EMS-Einheiten (Emergency Medical Service) des N.Y.F.D. sowie Paramedics der hospitaleigenen und privaten Emergency Services (Rettungsdienste) treffen rund um das WTC ein und beginnen mit den Rettungs- und Löscharbeiten. Beide Büro-

Hochhäuser des Welthandelszentrums stehen in Flammen, mehrere tausend Menschen drängen durch die Ausgänge der Hochhäuser ins Freie. Verzweifelte, vermutlich vom Feuer eingeschlossene Menschen machen sich an den Fenstern der Gebäude bemerkbar. In offensichtlicher Panik springen einzelne Personen in die Tiefe - und damit in den sicheren Tod.

Paramedics und Firefighter versuchen, in die 110-stöckigen Wolkenkratzer vorzudringen. Schläuche werden über die derzeit im Einsatz befindlichen rund 40 Löschfahrzeugen (Engines) und 30 Drehleitern (Ladders) an die gebäudeeigenen Löschwassersysteme angeschlossen, an den über 80 Medical Ambulances (Rettungsfahrzeuge) sammeln sich verletzte Menschen zu Hunderten. Dass nach dem Einschlag der beiden Flugzeuge in die „Twin Towers“ des Welthandelszentrums das Grauen der Katastrophe noch eine zusätzliche, weit größere Dimension bekam, ahnte zu diesem Zeitpunkt offensichtlich noch niemand.

Die Folgeereignisse

Ortwechsel, Arlington bei Washington D.C.: Ein weiteres Flugzeug stürzt in das US-Verteidigungsministerium (Pentagon). Ein Teil des gewaltigen fünfzeiligen Gebäudekomplexes steht sofort in Flammen und stürzt ein. Rund 23.000 Militär- und Zivilangestellte arbeiten hier auf einer Bürofläche von über 3,7 Millionen Squarefeet (ein square foot = 929,03 cm²), dessen Korridore eine Länge von mehr als 17,5 Meilen (rund 32 Kilometer) bilden. Erst später stellte sich heraus, dass die um 8.10 Uhr auf dem „Dulles International Airport“ in Washington gestartete AA-Boeing 757 mit 64 Menschen an Bord nach rund 400 Kilometern ihren geplanten Kurs abrupt änderte und in östliche Richtung zurück flog. Knapp 100 Kilometer vor Washington D.C. ging die Maschine in eine plötzliche Linkskurve, um dann gegen 9.40 Uhr mit hoher Geschwindigkeit auf den Hubschrauberlandeplatz vor dem Verteidigungsministerium aufzuschlagen. Die schwere Maschine rutschte nach dem Crash geradewegs in den Nordflügel des Pentagon, in dem unter anderem die Befehlszentrale der US Army untergebracht ist. Mehrere hundert Personen werden zum Teil schwer verletzt, zum Zeitpunkt des Absturzes rechnet man mit rund 800 Toten.

Die Feuerwehren und Rettungsdienste in Washington D.C. befinden sich nach dem Absturz im Großeinsatz. Zur Unterstützung der örtlichen Rettungs- und Bergungskräfte werden zusätzlich vier von der „Federal Emergency Management Agency“ (FEMA) für Großschadenseinsätze und Katastrophen vorgehaltene „Urban Search and Rescue Teams“ (US&R) aus Virginia (Task Forces 1 und 2), Maryland und Tennessee eingesetzt. Ein „Type 1 Incident Management Team“ (NICC) unter der Leitung von Steve Gage unterstützt die Einsatzkoordination.

Ein weiterer Ortswechsel: Im US-Bundesstaat Pennsylvania stürzt gegen 10.00 Uhr vormittags rund 80 Meilen südöstlich der Stadt Pittsburgh eine Boeing 757 der „United Airlines“ unweit des kleinen „Somerset County Airports“ bei Shanksville ab. Hier endete für 45 Personen der Flug UA 93 nach San Francisco, gestartet um 8.01

Uhr Ortszeit auf dem Flughafen Newark, New Jersey.

„Wir sind alle sofort rausgerannt, als unser Haus gewaltig durchgeschüttelt wurde“, erinnert sich Bruce Grine, Besitzer einer Werkstatt in Shanksville, etwas mehr als zwei Meilen von der Absturzstelle entfernt gelegen. Wenig später ertönte die Feuereinsirene in der kleinen Gemeinde. Kurz zuvor hatte ein Disponent des Westmoreland County Dispatch Center (Leitstelle) einen Anruf über Handy erhalten. Ein Mann teilte mit, er habe sich auf der Toilette eines Flugzeuges eingeschlossen. „We are being hijacked, we are being hijacked!“ (Übersetzung: „Wir werden entführt!“), habe der Mann geschrien, so Dispatch Supervisor Glenn Cramer.

Erst später wird klar, dass auch dieser Flugzeugabsturz in den Rahmen geplanter Angriffe von Terroristen auf bedeutsame US-Zentren gehörte. Vermutlich sollte die Maschine direkt auf das „Weiße Haus“ oder auf den Landsitz „Camp David“ des US-Präsidenten stürzen - und vermutlich war es die heftige Gegenwehr von Passagieren, die den zielgenauen Crash verhindert hat.

Um 9.50 Uhr kommt es in New York zum Höhepunkt der Katastrophe. Für viele Einsatzkräfte und Zivilisten unerwartet, stürzt der 817.520 Quadratmeter große und 411 Meter hohe Südturm des World Trade Centers in sich zusammen. Die 110-stöckige verschraubte Stahlkonstruktion, die seit 1973 den zur Skyline Manhattans gehörenden weltberühmten Wolkenkratzer zusammenhielt, ist dem voran gegangenen Aufprall des Langstreckenflugzeuges, der Folgeexplosionen und dem daraus entstandenen Großbrand mit einer Hitzeentwicklung von über 1000 Grad nicht mehr gewachsen. Mehrere tausend Menschen, darunter über 300 Ersteinsatzkräfte der Feuerwehr New York, der Rettungsdienste und der Polizei, werden von mehreren hunderttausend Tonnen Stahl und Gestein begraben. Augenzeugen bestätigten später, dass die meisten der Feuerwehrleute zum Zeitpunkt des Zusammensturzes innerhalb der „Twin Towers“ im Einsatz waren. Bereits unmittelbar nach dem ersten Crash der Boeing 767 in den Nordturm begaben sich Einsatzkräfte der Feuerwehr über Treppenhäuser in die oberen Stockwerke, um dort Menschen zu retten und die sich rasch ausbreitenden Brände zu löschen.

Bisher vermisst beziehungsweise getötet werden nicht nur die meisten Führungskräfte der New Yorker Feuerwehr, sondern auch komplette Löschfahrzeug-Besatzungen und Mannschaften der umliegenden Feuerwachen. Gestorben „on the line of duty“ sind unter anderem der Chief of Department Pete Ganci, sein 1st Deputy Commissioner (Stellvertreter) Bill Freehan sowie der Chef der Spezialeinheiten, Special Operation Commanding Officer Raymond M. Downey. Bei den ersten Toten, die aus den Trümmern des World Trade Center geborgen werden können, befindet sich auch Father Mychal Judge, der Seelsorger des F.D.N.Y.. Zeugen berichten, er habe seinen Schutzhelm abgenommen, als er einem Toten die letzte Ehre erweisen wollte - ein herabstürzender Stein habe ihn erschlagen. Downeys Söhne arbeiten ebenfalls bei der Feuerwehr New York - Joseph als Captain der Squad Company 18 und Chuck als Lieutenant bei der Engine Company 317.

Unter den Bergen von Schutt in der Höhe eines fünfstöckigen Gebäudes begraben auch mehr als 80 Einsatzfahrzeuge des Emergency Medical Service (EMT), eine große Zahl von Feuerwehrfahrzeuge der 45 F.D.N.Y. Fire Stations in Manhattan sowie zahlreiche Streifenwagen des New York Police Department. Das New York Police Department verlor an diesem Tag rund 80 seiner Officer.

Vierzig Minuten später, um 10.30 Uhr, stürzt auch der Nordturm des WTC ein. Umliegende Gebäude, darunter das „Tishman Center“ (WTC 7), das „Custom House“ (WTC 6) und das „Marriot Hotel“ (WTC 3), werden von den einstürzenden Hochhäusern schwer beschädigt, geraten teilweise in Brand. Eine riesige Wolke von Staub und Rauch verdunkelt den Himmel sowie die bis dahin strahlende Sonne und wird für die nächsten Tage und Wochen das Bild der Skyline von Manhattan in erschreckender Weise bestimmen.

Manhattan, New York und Amerika sind danach nicht mehr das, was sie bis dahin waren - und sie werden es nie wieder sein!

Die Folgen

„Auf den Strassen lagen Menschen, Verletzte, Tote - menschliche Teile“ - Augenzeugen berichten im Verlauf des Tages von entsetzlichen Zuständen in der Umgebung zwischen Westside Highway, Versey Street und Church Street. „Die Menschen schrien vor Entsetzen, alles flüchtete, soweit möglich, über die Brooklyn Bridge sowie in den Brooklyn Battery Tunnel (Highway 478) in den Stadtteil Brooklyn südöstlich von Manhattan.

„Es lief in Sekundenschnelle ab“, berichtete ein Feuerwehrmann, „wir sahen, dass das Gebäude einzustürzen drohte. Einigen Männern unserer Engine Company gelang es nicht mehr, sich von ihren Atemschutzgeräten zu befreien, bevor die Trümmer sie begruben“. Ein Amateurvideo zeigt den unmittelbaren Kollaps des ersten der beiden WTC-Türme - im Hintergrund ist der durchdringende Ton unzähliger Alarmgeräte (PASS) zu hören, die automatisch den „Firefighter-down“-Notfall eines Feuerwehrangehörigen signalisieren. Ein anderer Feuerwehrangehöriger musste zwei Straßenblöcke weit laufen, um dem Niederschlag aus Stahl, Glas und Steinen zu entgehen. „Ich war wie betäubt, als mir klar wurde, dass unter den Trümmern der beiden Hochhäuser die meisten meiner Kameraden lagen“.

„Das alles schmerzt unsäglich“, so Brooklyn-Firefighter Jack Gerber. Noch Stunden später sitzen viele seiner Kameraden weinend und trauernd vor ihren vom Staub völlig bedeckten und teilweise von herabfallenden Trümmern schwer beschädigten Einsatzfahrzeugen, an den Piers im Hafen oder auf Bänken in den Parkanlagen der Stadt.

Gegen 11.00 Uhr veranlaßt der Bürgermeister von New York, Rudolph Giuliani, die vollständige Evakuierung des Süd-Distrikts von Manhattan. Die bisher größte zivile Katastrophe in der Geschichte der USA - verbunden mit dem bisher zahlenmäßig höchsten Verlust an Feuerwehr- und Rettungskräften während eines einzelnen Einsatzes (der bis dahin grösste Verlust von im Einsatz befindlichen Feuerwehrangehö-

rigen in den USA wurde am 16. April 1947 verzeichnet, als 27 Feuerwehrmänner bei einem Schiffsbrand in Texas City ums Leben kamen) - löst zugleich einen der weltgrößten Feuerwehr- und Rettungseinsätze aus.

Mehr als 11.000 Feuerwehrfrauen und -männer des N.Y.F.D., der umliegenden Volunteer Fire Brigades sowie zahlloses medizinisches Personal - Ärzte, Sanitäter, Rettungshelfer - werden in den Südtel Manhattans beordert. Sämtliche 11.500 Feuerwehrangehörige des New York City Fire Department, darunter 2800 Emergency Medical Technicians (EMT) und Paramedics, werden alarmiert, um die verwaisten Wachen in Manhattan zu besetzen, um die Rettungsmaßnahmen rund um das World Trade Center weiter zu führen und um die zum Teil intensiven Brände in den zerstörten Gebäuden zu bekämpfen. Freiwillige Feuerwehrangehörige decken zudem den Einsatzbedarf im Großstadtgebiet von New York City ab.

Aus unterschiedlichen Teilen der USA werden auch hier acht von der „Federal Emergency Management Agency“ (FEMA) vorgehaltene „Urban Search and Rescue Teams“ (US&R) nach Manhattan entsandt. Es sind dies die „Task Forces 1“ aus Massachusetts, Ohio, Missouri, Pennsylvania, Indiana und California. Die Einheiten sind spezialisiert auf die Rettung von Personen aus Trümmern sowie auf Bergemaßnahmen unter schwierigsten Bedingungen. Das „National Incident Coordination Center“ (NICC) aus Boise/Idaho schickt ein „Type 1 Incident Management Team“ unter der Leitung von Dave Bateman in den Einsatz. Das ansonsten auf große Waldbrände und Naturkatastrophen spezialisierte Führungsteam nimmt am 14. September 2001 seine Arbeit im „Jacob Javits Convention Center“ in Lower Manhattan zur Unterstützung der örtlichen Einsatzleitungen auf. Im Einsatz zudem rund 2000 Mann der New York National Guard.

Zu diesem Zeitpunkt warnt der Sprecher der in New York City ansässigen „International Association of Fire Fighters“ (IAFF), George Burke, vor unkoordiniertem Einsatzverhalten. Bereits kurz nach dem Crash des ersten Flugzeuges in den North Tower des World Trade Center hatten sich Feuerwehreinheiten aus dem Nordosten New Yorks sowie aus Chicago, Ohio, Maryland, Yonkers und Dayton selbstständig in den Einsatz begeben. Nunmehr muss befürchtet werden, dass sich auch Kräfte dieser Einheiten unter den Toten und Verletzten befinden (am 12. September wird der EMT und Firefighter Yamel Merino vom Yonkers F.D. tot geborgen). Burke betonte, dass die Rettungseinheiten vorrangig vom New York Fire Department gestellt würden. Trotz der umfangreichen Schadensereignisse seien die derzeit vorhandenen Ressourcen weiterhin ausreichend zur Bewältigung des Einsatzes. „Schicken Sie uns keine weiteren Rettungskräfte mehr - aber schicken Sie uns ihre Gebete!“, so formulierte es Bürgermeister Rudolph Giuliani der Öffentlichkeit gegenüber.

„Sobald sich der Staub und der Rauch mal ein wenig gelegt hatte, fanden wir überall Menschen auf den Straßen und Plätzen rund um die einstigen Twin Towers - verletzt, tot!“, berichtet ein Paramedic. Unter ihnen auch mehrere hundert verletzte Feuerwehrangehörige und Rettungskräfte.

Im „Chelsea Piers“, der größten Sportanlage im Norden von Manhattan, wird ein riesiges Triage Center eingerichtet. Hier stehen ab sofort rund 100 Ärzte und medizinische Fachkräfte bereit, um in den etwa 50 Behandlungs- und Operationsräumen die notwendigen medizinischen Erstmassnahmen vorzunehmen. Über Rundfunk werden Ärzte und medizinisches Personal aus ganz New York um Mithilfe bei der Versorgung der Menschen gebeten. Mehr als 120 Mediziner werden daraufhin aus allen Teilen New Yorks zur Einsatzstelle gefahren.

„Die Arbeit für die Ärzte im Triage Center ist schrecklich“, beschreibt der Neurologe Craig Senzon die augenblickliche Situation, „wir stehen hier unter einer Belastung wie nie zuvor in unserer beruflichen Tätigkeit“. Einer Vereinbarung der Einsatzleitungen entsprechend werden alle Verletzten im Triage Center zunächst medizinisch versorgt, bis sie dann mit einem der rund 250 bereitstehenden Ambulanzfahrzeuge in eines der rund 50 weiter entfernt liegenden Hospitäler von New York City verbracht werden. Bis dahin waren Personen direkt in das nächst gelegenen „Sankt Vincent’s Hospital and Medical Center“ zwischen der 11th und 12th Street sowie in das nordöstlich zwischen East River Highway und 1st Street gelegene „Bellevue Hospital Center“ gebracht worden, die durch den Zustrom hunderter Verletzter zunehmend überfordert waren.

Am 16. September läuft das Hospitalschiff „Comfort“ der US Navy in den East River ein und macht im Hafen von New York City fest. Damit stehen zur weiteren Versorgung von Patienten sowie zur Entlastung der New Yorker Hospitäler zusätzliche Betten- und Personal-Kapazitäten zur Verfügung. Das Rote Kreuz richtet Zelte als Anlauf- und Versorgungsstelle sowohl an zehn Stellen in Manhattan als auch in Brooklyn und Staten Island ein. Als unmittelbar nach dem tragischen Geschehen zu Blutspenden aufgerufen wird, stehen zentrale Spendenstationen beim „New York Blood Center“ (310 East 67th Street) in der Rotkreuz-Zentrale (Amsterdam Avenue) sowie in vierzehn High Schools und City Centers in Manhattan, Brooklyn, Staten Island, Long Island, Westchester County und New Jersey zur Verfügung. Im „Lincoln Medical and Mental Health Center“, im „Metropolitan Hospital Center“, im Sankt Vincent’s Health Center“ und im „Department of Mental Health Services“ halten sich Psychologen und Seelsorger für erste Gespräche bereit.

Man spricht zu diesem Zeitpunkt von rund 2100 Schwerverletzten, 1500 Leichtverletzten sowie etwa 600 sonstigen Personen, die in das Triage Center sowie in die Krankenhäuser eingewiesen wurden. Davon befinden sich etwa 150 Verletzte in „Critical Condition“ (Lebensgefahr). „Wir alle haben heute eine horrende Zahl von Menschen erleben müssen, die bei dieser Katastrophe ihr Leben verloren haben“, so New Yorks Bürgermeister Rudolph Giuliani später bei einer Pressekonferenz. „Aber“, so das Stadtoberhaupt weiter, „gerade deshalb haben wir alles versucht, weiteres Leben zu retten“.

Danach

Die Anschläge auf das World Trade Center in New York und auf das Pentagon in

Washington haben die Welt verändert. „Die Bilder der Flugzeuge, die in Hochhäuser rasten, brennender Feuer, riesiger zusammenfallender Gebäude erfüllen uns mit Unfassbarkeit und schrecklicher Traurigkeit“, erklärte US-Präsident George W. Bush in einer öffentlicher Fernsehansprache. „This is an attack on America and on our way of life“, so New Yorks Governor George Pataki auf einer Pressekonferenz. Bundeskanzler Gerhard Schröder versprach „uneingeschränkte Solidarität gegen diesen Angriff auf die zivilisierte Welt“.

Auch die Feuerwehren in Deutschland, der Schweiz, Frankreich sowie in ganz Europa trauern um ihre amerikanischen Kameraden, die während ihres Einsatzes zur Rettung anderer Menschen ums Leben gekommen sind. Trauer und Anteilnahme drücken sich in unterschiedlichsten Gesten und Aktionen aus.

Wohl niemand wird dieses Ereignis und seine unglaublichen Folgen aber jemals vergessen können.

Redaktioneller Hinweis:

Der Beitrag „America under Attack“ wurde in der Ausgabe 2001 des Fachbuches „BRAND - Die Feuerwehren der Welt“ veröffentlicht.

Autor: Wolfgang Jendsch

Fachredakteur Brandschutz/Rettungsdienst - mit Arbeitsschwerpunkt Wald- und Flächenbrandbekämpfung (Wildland Firefighting/USA);

Mitglied "International Association of Wildland Fire" (IAWF), Virginia/USA;

News Editor IAWF-"Wildfire Magazine";

Fachberater Dokumentation/Öffentlichkeitsarbeit, Pressesprecher (bis 2003) der Feuerwehr Radolfzell/Bodensee;

Internationaler Bodensee-Feuerwehrbund (BFB), Pressesprecher (bis 2003).

Rechtsbelehrung:

Dieser Beitrag ist urheberrechtlich geschützt (Copyright).

Alle weiteren Veröffentlichungen sowie anderweitige Nutzungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Autors. Zuwiderhandlungen gegen das Urheberrecht werden rechtlich verfolgt und mit Schadensersatzforderungen belegt.